Aufstand in der Kantine

Description

Kapitänin Kwark gähnte. Der Dienst versprach, genauso langweilig zu werden, wie der Gestrige. Die Bildschirme auf der Brücke zeigten immer die gleiche eintönige Ansicht. Nicht mal ein schwarzes Loch lag auf der Strecke. Kein anderes Raumschiff kam unerwarteterweise um die Ecke, keine Piraten, keine flüchtigen Verbrecher. Nicht mal die verirrten sich hierher. Quadrant Z1524XXG war so bedeutungslos wie ein Insekt. Nichts Aufregendes, alles, wie es die Karten verzeichneten. Nur farblose Langeweile.

Leutnant Winge hatte ebenfalls Mühe, ihr drittes Auge offenzuhalten. Zwei waren schon geschlossen, was zwar nicht korrekt, aber angesichts der zu erwartenden oder vielmehr der nicht zu erwartenden Ereignisse durchaus akzeptabel war. Sie saß links von Kwark und hatte einen ihrer Saugnäpfe am Drydenboard angeheftet, damit sie nicht umfiel.

Kwark zwinkerte, um die eigenen Augen wieder etwas munterer zu machen und sah nach rechts, wo ein weiteres Besatzungsmitglied sehr aufmerksam die Anzeigen studierte. Sie wunderte sich, wie Leutnant Arden es schaffte, so zu tun, als könnte irgendetwas Interessantes dort draußen vorbeischweben. „Leutnant Arden, alles in Ordnung?“

Der Mohassianer nickte, was durch die enorme Länge seines dünnen Halses so aussah, als würde er nach etwas picken. „Alles fett, Käpt´n. Alles fett.“

Kwark hörte hinter sich ein plumpsendes Geräusch. Wahrscheinlich hatte sich Winges Saugnapf gelöst und der Leutnant war umgekippt. Da musste sie nun wohl doch einschreiten. Sie drehte sich um, sah aber nicht Winge am Boden liegen, sondern den sich nähernden Koch, Reblaus. Seine Körpermassen verursachten ein unangenehmes Platschen, als er sich hinter Leutnant Winge entlang zwängte, um diese nicht zu wecken.

„Reblaus, was wollen Sie denn hier?“

„Käpt´n, wir haben eine Krise.“

„So? Sind Ihnen die Lebensmittel ausgegangen oder die Säure für die Getränkeautomaten?“

Kwark fragte sich, womit sie das verdient hatte. Es waren eintausendsiebenundachtzig Besatzungsmitglieder an Bord und Reblaus kam ausgerechnet zu ihr, weil er ein Problem hatte? Wie dröge konnte der Tag denn noch werden?

Reblaus schnappte nach Luft. Sein Gesicht war deutlich blauer als sonst, fast schwarz.

Ein bisschen Mitleid hatte Kwark ja mit dem Koch. Er näherte sich dem Alter, in dem er in den Ruhestand treten könnte und hatte sich nur ihr zuliebe auf diese Mission eingelassen, obwohl er wusste, dass er damit wertvolle freie Zeit verschenkte. Etwas mehr Geduld war sie ihm schuldig.

„War nur ein Spaß, Reblaus. Was ist denn das für eine Krise?“

Reblaus war etwas zu Atem gekommen, seine Gesichtsfärbung blieb jedoch.

„Käpt´n, meine Küche wird belagert. Ich musste den Sicherheitsdienst rufen.“

Oha! Vielleicht passierte da draußen zwischen den Sternen gerade nichts Besonderes, aber im Inneren des Raumschiffs. In Kwarks Bauch rührte sich erwartungsvolle Freude. Endlich gab es etwas zu tun.

„Na, die werden doch sicher mit der hungrigen Meute fertig. Sind es wieder die Mohassianer?“ Kwark spürte direkt den vorwurfsvollen Blick von Leutnant Arden, der hinter ihr stehen musste. Aber der sagte nichts. Die Mohassianer waren tatsächlich das verfressenste Volk der Föderation und Kwark hatte besonders viele Lebensmittel an Bord genommen, weil fast 12 Prozent der Besatzung aus diesen Fressgurken bestand. Der Verdacht lag also nahe, dass die Mohassianer die vorgeschriebenen Essenszeiten nicht akzeptierten und sich vordrängeln wollten. Aber warum kam Reblaus damit zu ihr?

Reblaus keuchte. „Nicht nur die Mohassianer, aber die auch.“

Kwark rüttelte an seiner schwabbeligen Schulter. „Nun reden Sie doch endlich. Oder wollen Sie mich wirklich deshalb von der Brücke wegholen?“

„Sie müssen kommen und es selbst ansehen!“ Reblaus klang panisch.

Irgendetwas kam Kwark nun doch komisch vor. Da kroch der Koch höchstpersönlich zu ihr auf die Brücke, statt jemanden zu schicken, der sich schneller fortbewegen konnte. Vielleicht war die Situation wirklich ungewöhnlich.

„Syrim, zeig mir die Kantine.“ Kwark blickte erwartungsvoll zur Wand, wo Syrim die Bilder, welche die Kameras in der Kantine aufnahmen, zeigen würde. Die Wand blieb dunkel. „Syrim?“

Wieso funktionierte das innere Überwachungssystem immer dann nicht, wenn es mal darauf ankam?

Syrims automatisierte Stimme antwortete: „Die Aufständischen haben die Kameras abgedeckt.“

Kwark platzte beinahe der Kragen „Was? Syrim aktiviere die Kameras im äußeren Ring!“

Der äußere Ring war der einzige Zugang zur Kantine, die im Zentrum des Raumschiffs keinen Platz gefunden und deshalb ziemlich am Ende platziert worden war. Die Erbauer hatten nicht mit den verfressenen Mohassianern gerechnet, die bereits bei der ersten Besichtigung ihres künftigen Arbeitsplatzes deswegen gemurrt hatten. Ihren Dienst hatten sie trotzdem angetreten und sie waren unverzichtbar. Dafür nahm Kwark gerne ein bisschen Ärger in Kauf.

Die Wand blieb weiterhin schwarz. „Syrim? Was ist da los?“

„Auch die Kameras im Ring sind abgedeckt.“

„Wieso hast du das nicht bemerkt, Syrim?“ Noch als sie die Frage aussprach, stellte Kwark fest, dass sie Blödsinn redete. Natürlich wurden die Kameras nur auf ihren Befehl hin aktiviert. Alles Andere wäre Energieverschwendung. So ein Mist aber auch! Sie wandte sich an Arden.

„Leutnant. Bringen Sie Ihre Leute zur Räson!“

„Tut mir leid, Käpt´n. Das kann ich nicht.“

Kwark hatte das Gefühl, als krieche ihr gerade etwas Pelziges durchs Hirn. „Was soll das heißen?“

Arden pickte zwei Mal mit dem Kopf nach vorn. „Sie haben mich heute Morgen abgekoppelt. Ich wollte mich darum kümmern, wenn mein Dienst zu Ende ist.“

„Sie sind abgekoppelt?“ Kwark verschluckte sich fast. Das war doch nicht möglich! Also war der Aufstand geplant gewesen. „Arden, Sie werden mich begleiten. Rufen Sie eine Vertretung!“ Sie würde die Brücke nicht wegen einer Handvoll Mohassianer unbesetzt lassen.

Kwark hatte sich schon in Bewegung gesetzt, als ihr einfiel, dass sie Leutnant Winge nun doch wecken musste. Sie trat mit einem Fuß gegen Winges Standbein, woraufhin diese zur Seite kippte. Der Saugnapf ploppte ins Leere. Winge hüpfte in die Höhe. Ihre Augen waren nun alle drei geöffnet und Kwark sah, dass sie genug Energie freisetzen konnte, um die halbe Brücke niederzubrennen.

„Leutnant Winge, wir haben ein Problem in der Kantine. Sie halten hier die Stellung. Leutnant Arden wird mich begleiten.“

Die erschrockene Winge verkniff sich weitere Nachfragen, bremste das Feuer in ihren Augen und dirigierte Ardens eingetroffenen Ersatzmann auf seinen Posten.

Kwark wandte sich an Reblaus. „Sie kommen mit.“

„Aber…“

Sie näherte ihr Gesicht Reblaus´ Kopf und sah ihm in die Augen, die von Fettpolstern nahezu verdeckt wurden und sie entsetzt anblinzelten. „Ich brauche Sie.“

Reblaus nickte ergeben und folgte gemeinsam mit Arden der Kapitänin zur Tür.

Wenigstens hatten die Aufständischen nicht auch noch die Fortbewegung blockiert. Kwark setzte einen Fuß in den Schrom. „Zur Kantine. Aber flott.“

Der Schrom brachte die kleine Gruppe bis zum äußeren Ring und versagte dann spontan seinen Dienst. Das hatte zur Folge, dass die drei Passagiere übereinander purzelten, weil sie auf dieses Hindernis nicht gefasst waren. Reblaus war auf Arden und Kwark zum Liegen gekommen und bemühte sich, sein Gewicht zur Seite zu schieben, damit die Zwei schneller unter ihm hervorkriechen konnten. Leutnant Arden rieb sich den empfindlichen Hals. Kwark sprühte innerlich Funken und versprach sich, den Anführer des Aufstandes eine ganze Woche auf halbe Ration zu setzen. Mindestens.

Sie knirschte mit den Zähnen, kämpfte sich unter Reblaus hervor und half Arden, sein Bein unter dem Koch herauszuziehen. Das fluppte ordentlich. Arden kniff die wulstigen Lippen zusammen und hievte gemeinsam mit Kwark Reblaus wieder in die Senkrechte.

„Was war denn das?“ Kwark schüttelte sich. Ihr tat der Rücken weh. „Haben die jetzt auch noch den Schrom blockiert? Reblaus, war das schon, als Sie zu mir gekommen sind?“

Der Koch verzog das Gesicht und bewegte den Kopf von links nach rechts.

Wenigstens war die Notbeleuchtung auf der noch zu bewältigenden Strecke angegangen. Hin und wieder funktionierte doch etwas so, wie es sollte. Die sternförmigen Lichter sahen richtig romantisch aus und Kwark überlegte, ob man nicht immer mal den Schrom abschalten sollte. Dann würde die Besatzung auch mehr laufen und nicht nur die Lebensmittelvorräte dezimieren.

Sie setzte sich in Bewegung und war schon ein ganzes Stück im Sturmschritt voranmarschiert, ehe sie merkte, dass der Koch nicht mithalten konnte.

„Reblaus, Sie folgen mir, so schnell Sie können. Das ist ein Befehl!“

Der Trudianer hatte wohl insgeheim gehofft, nicht mehr mit von der Partie sein zu müssen. Er seufzte theatralisch und ließ seine Körpermasse erbeben. Wahrscheinlich war der Aufstand schon lange Geschichte, bevor er die Kantine erreichte. Kwarks Taktik zur Niederschlagung des Aufstandes beinhaltete zwar Reblaus´ Anwesenheit, zur Not musste sie aber umdisponieren.

Sie kamen an mehreren Abzweigungen vorbei, die Kwark jedoch ignorierte. Viel mehr Sorge machte ihr, dass nicht ein einziges Besatzungsmitglied ihren Weg kreuzte. Die konnten doch nicht alle an dem Aufstand beteiligt sein?

Die Fortbewegung ohne den Schrom war mühsam. Kwark merkte, wie ihr die Puste ausging und ärgerte sich, dass die vielen Sporteinheiten, die sie absolviert hatte, ihren Kreislauf nicht besser in Schwung hielten.

Auch der Leutnant rang nach Atem. Allerdings so verhalten, dass er schon dunkel angelaufen war. „Herrje, Arden! Nun holen Sie schon Luft. Ich werde Sie sowieso eigenhändig in die Arena schleifen. Das tut uns beiden mal gut, glaube ich.“

Letztendlich prusteten sie beide und grinsten sich an. „Können wir weiter?“ Der Leutnant nickte. Pickpick. Kwark lächelte. Merkwürdige Rasse. Aber von ihrer Verfressenheit mal abgesehen, ganz brauchbar.

Am Eingang zur Kantine hielt Kwark Arden zurück. „Einen Moment!“

Sie drehte sich um und tippte an die Tür, die sich nicht von selbst geöffnet hatte, wie es ihre Aufgabe gewesen wäre. Irgendjemand hatte den Mechanismus blockiert. Also steckten auch die Programmierer mit unter der Decke. Kwarks an die Tür gelegtes Ohr meldete Gemurmel. Sie sah sich um, ob Reblaus sich inzwischen näherte, aber der war noch nicht in Sicht. Kein Wunder. Wahrscheinlich wog er eine Tonne und dazu hatte er noch die kurzen Beinchen. Also

würden sie erst einmal zu zweit klarkommen müssen. Sie war geneigt, ihre Waffe jetzt schon zu ziehen, fürchtete aber, dass die Lage dann vielleicht eskalierte, ohne dass sie die Chance bekäme, für Ordnung zu sorgen.

„Sollen wir Verstärkung rufen?“ Arden klang ängstlich.

„Ach quatsch. Ehe die hier sind, ist alles vorbei. Wir schaffen das. Sind Ihre Drüsen voll?“

Pickpick.

Kwark versicherte sich, dass ihre Waffe griffbereit am Gürtel hing und fummelte einen Pulsator aus ihrer Uniformtasche. Er war nicht größer als ihr Daumen, besaß aber genug Energie, um die Tür zu öffnen.

In diesem Moment ging auch die Notbeleuchtung aus. Kwark fluchte. In der Ferne waren undefinierbare Geräusche zu hören. Eine Art Grollen.

„Haben Sie eine Ahnung, was das ist?“ Sie wandte sich zu Arden um, der in der Dunkelheit nicht zu erkennen war. Seine Antwort ertönte direkt neben ihr. Kwark blieb fast das Herz stehen.

„Nein, Käpt´n, ich habe keine Ahnung. Aber ich würde vorschlagen, dass wir uns schnell Zutritt verschaffen. Da drin können wir uns besser verschanzen.“

Kwark nickte, obwohl sie wusste, dass Arden es nicht sehen konnte.

„Also los. Gehen Sie nicht zu dicht an die Tür.“

„Fett, Käpt´n“, bestätigte der Leutnant. Sie hörte, wie er ein paar Schritte in die Dunkelheit tappte.

Dann ertönte ein Kreischen, als sei jemand in Todesangst. Was war das?

Behutsam legte Kwark den Pulsator an die Tür. Die Schweißdrüsen an ihrer Körpermitte sonderten den ersten Schleim ab, der natürlich in der Uniform versickerte. Wie unangenehm!

Sie presste den Pulsator kräftiger gegen die Türflügel, bis sie hörte, dass der Mechanismus reagierte. Dann rannte sie ein paar Schritte zurück, prallte gegen Arden und fiel über ihn, während es krachte und die Türflügel auseinandersprangen. Unter ihr stöhnte der Leutnant. Kwark rappelte sich hoch, zog die Waffe und spähte durch eine Nebelwand, welche die Sicht auf das Innere der Kantine versperrte. Immerhin gab es dahinter eine Beleuchtung. Unscharf erkannte sie, dass der Pulsator wohl zu kräftig eingestellt gewesen war. Die Türflügel waren komplett zertrümmert. Sie lagen quer über ein paar Sitzgelegenheiten, die zusammengedrückt und verbogen die Unterseite nach oben streckten. Hoffentlich hatte niemand darauf gesessen.

Hinter ihr verstärkte sich das Grollen. Erneut ertönte das Kreischen. Dieses Mal näher. Was in Ösus Namen war hier los?

Ardens flaumige Außenhülle streifte ihren Arm. „Schnell Käpt´n.“ Sie hörte, wie seine Stimme zitterte. Ihr war selbst ziemlich mulmig zumute. Hätte sie Haare gehabt, ständen die ihr längst zu Berge. Gerade kreischte es wieder hinter ihnen, nicht mehr weit weg.

Mit einem Satz sprang Kwark in den Nebel hinein und brüllte: „Hände hoch. Alle miteinander!“

Arden schloss zu ihr auf, drehte das Hinterteil in das Innere der Kantine und sicherte ihren Rücken. Braver Kerl!

„Hier Käpt´n Kwark. Widerstand zwecklos! Leutnant Arden ist bei mir und wird euch duschen, wenn ihr nicht gehorcht.“ Ihre Waffe zielte in den Nebel hinein, aber die angedrohte Dusche aus Ardens Drüsen dürfte mehr Wirkung zeigen.

Irgendein Lüftungselement schickte ein paar Windstöße in ihre Richtung, so dass der Nebel dünner wurde und Kwark einen ganzen Haufen Leute ausmachen konnte, die im Halbkreis standen. „Hände hoch Leute, aber zackig!“

Die Arme gingen in Richtung Decke und der Nebel lichtete sich wie von Zauberhand soweit, dass sie Einzelheiten erkennen konnte. Hier waren nicht nur die verfressenen Mohassianer sondern nahezu jede an Bord vertretene Gattung versammelt. Sie alle hielten, soweit vorhanden, die Arme nach oben und sahen sie neugierig an. Inmitten dieses bunten Haufens stand eine der Sicherheitskräfte, ein baumlanger Kerl mit vier Armen, die vorne aus seinem Brustkorb ragten. Er hielt die Arme ebenfalls über den Kopf, aber in seinen Händen befand sich etwas. Kwark konnte nicht erkennen, was es war. Etwas Rundes.

Hinter ihr schepperte es laut. Kwark fuhr herum. Das Grollen und das Kreischen hatte sie glatt vergessen. Reblaus platschte heran und mit ihm ein Trupp Kollander, deren Münder das unsägliche Kreischen erzeugten. Den Kollandern folgten einige andere Besatzungsmitglieder, die mit ihren Füßen zahllose kleine Rollen über den Boden schoben und für das Grollen sorgten.

Kwark drehte sich verwirrt im Kreis. Sie war in eine Falle geraten. Wie konnte das passieren?

Arden neben ihr sagte gar nichts. Vermutlich war er genauso geschockt. Auf so eine Situation waren sie nicht vorbereitet. Diese Übermacht! Und wie es schien, hatte hier niemand mehr Respekt vor der Kapitänin oder dem Leutnant, denn die meisten Meuterer nahmen die Arme trotz Kwarks vorgehaltener Waffe wieder herunter. Und sie grinsten zu allem Überfluss auch noch.

Jetzt erst registrierte sie, dass die meisten der Anwesenden keine Uniform trugen, dafür aber irgendein buntes Teil auf den Köpfen sitzen oder um die Arme oder die Körpermitte geschlungen hatten. War sie hier in eine Party geplatzt? Aber was …?

Und dann setzte wieder der kreischende Gesang der Kollander ein, die Mohassianer gackerten laut, allen voran Leutnant Arden. Die Rollen grollten und der Riese lachte misstönend, während alle Umstehenden in eine Art Singsang ausbrachen und dazu brüllten, dass Kwark die Ohren weh taten.

Die Kapitänin stand inmitten der Kakofonie treskianischer Laute, mit hängenden Schultern und reichlich verwirrt. Dass es sich nicht um einen Aufstand handelte, sondern um eine Falle der ganz anderen Art, hatte sie inzwischen begriffen. Aber sie hatte trotzdem keinen Schimmer, was hier los war und warum man sie hierhergelockt hatte. Sie blitzte Reblaus an, der direkt vor ihr stand und mit seinem Körper wabbelte. Reblaus blitzte vergnügt zurück, so wie es seine Äuglein zuließen.

„Herzlichen Glückwunsch, Käpt´n Kwark!“

Glückwunsch? Waren die denn alle übergeschnappt?

Der Riese verneigte sich vor ihr und reichte ihr das runde Ding, das er die ganze Zeit außer Reichweite der Umstehenden gehalten hatte. Das Ding entpuppte sich als übergroße Torte.

„Reblaus“, zischte Kwark, die unter dem Gewicht der Torte fast zusammenbrach. „Was ist hier los?“

Reblaus wabbelte unbeirrt weiter, dafür meldete sich Leutnant Arden, den Kwark völlig aus den Augen verloren hatte.

„Käpt´n, wir feiern Ihre einhundertfünfzigste Mission. Herzlichen Glückwunsch!“

Und da fiel es Kwark ein. dass sie Reblaus überredet hatte, er möge sie doch auf seiner letzten Mission begleiten, schließlich sei es die einhundertfünfzigste und nur er könne diesen fantastischen Kladderadatsch zubereiten, den Kwark so mochte. Reblaus hatte geplaudert und die Besatzung hatte es nicht vergessen!

Nun gelang es ihr endlich, zu lächeln. Und das Lächeln wurde breiter und breiter, bis ihre gesamten 64 Zähne sichtbar waren und das Lächeln in ein Gelächter ausartete, wie Kwark es lange nicht mehr gelacht hatte.

Die Partygäste waren für einen Augenblick still gewesen und stimmten nun unverzüglich mit ein. Kwark stellte die Torte auf den nächsten Tisch, verbeugte sich tief in der Runde und hielt sich, immer noch lachend, die Ohren zu. Sie bedeutete den Meuterern, dass sie sich über die Torte hermachen könnten und verließ die Kantine, nicht ohne mit dem Kopf zu schütteln. Was für eine geniale Überraschung! Wie sie allerdings dem Boss die gesprengte Tür und die zerstörten Sitzgelegenheiten erklären sollte, dafür hatte Kwark noch keine Idee.

Im Gang funktionierte nun auch der Schrom wieder und brachte sie zur Brücke zurück. Kwark stellte sich neben Leutnant Winge. „Wussten Sie davon?“ Sie musste schon wieder kichern.

Winge sah sie an. „Wovon sollte ich etwas wissen?“ Sie grinste.

Kwark lachte. „Ach nix.“ Und dann studierte sie den vor ihr liegenden Sternenkorridor, als ob es nichts Schöneres gäbe.